

KOPIE IM DACH

Michael Beleites spionierte den sowjetischen Uranabbau in der DDR aus

Michael Beleites unterhält sich mit zwei Freunden auf der Straße. Klick. Beleites lacht und hebt seinen bärtigen Kopf. Klick. Eine Passantin läuft vor die versteckte Kamera. Klick. Das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) hat eine Damentasche mit Henkel abgelichtet. Beleites bleibt verdeckt.

Das konspirativ aufgenommene Fotodokument aus dem Jahre 1988 findet sich in der Stasi-Akte des damals 24jährigen zoologischen Präparators. Beleites bereitete eine umfangreiche Dokumentation über eines der größten Umweltverbrechen der DDR vor: die Verwandlung eines ganzen Landstrichs zwischen Gera und Dresden in die „weltweit größte Atommülldeponie“ (Beleites).

Auf einer Fläche von 168 Quadratkilometern baute die Sowjetisch-Deutsche Aktiengesellschaft Wismut (SDAG) das Uranerz ab, aus dem der Bombenstoff für das Atomprogramm der UdSSR gewonnen wurde.

Das Mammutunternehmen mit 24 Bergwerken, drei Uranaufarbeitungsanlagen und zahlreichen weiterhin sichtbaren Halden mit radioaktiv strahlendem Gestein wurde mehr als 40 Jahre lang auch von westlichen Umweltschützern kaum beachtet.

„Da hat die Stasi eine Meisterleistung im Tarnen und Täuschen vollbracht“, urteilt Beleites heute.

In einer geologischen Sammlung des Naturkundlichen Museums von Gera hatte Praktikant Beleites 1982 ein Stück des schwarzen Gesteins, genannt Pechblende, gefunden. Auf seine Fragen nach den Eigenschaften dieses Materials habe „die Direktorin nur noch rumgedruckt“. Mit dem strahlenden Stoff aus der Schublade

mußte es demnach etwas Besonderes auf sich haben.

Doch weder DDR-Lexika noch die Fachliteratur gaben Hinweise auf den militärischen Nutzwert des Wismut-Uranoxids. Beleites besorgte sich im Westen Material über die Umwelt- und Gesundheitsgefahren des weltweiten Uranabbaus.

Eine Freundin aus der westdeutschen Öko-Szene schmuggelte zwei belichtete Kleinbildkamera-Filme in einer nachträglich verschweißten Originalverpackung in die DDR. Von Bewohnern der Bergbauregion in Thüringen und Sachsen erfuhr der Öko-Agent weitere Einzelheiten der Uran-Verarbeitung.

Die Wismut AG wurde von der SED-Bezirksleitung „unter strikter Konspiration“ (MfS-Chef Erich Mielke) geführt. Den Familien der Bergarbeiter, die unter einer Häufung von Lungenkrebs und früher Sterblichkeit litten, wurden besondere Privilegien, zum Beispiel Gehaltszulagen, bevorzugte Lebensmittelversorgung oder Erholungsaufenthalte gewährt.

In einem „naturkundlichen Gespräch“ mit Beleites offenbarte ein Experte des Wasserwirtschaftsamtes Gera 1988 unbewußt brisante Meßwerte über die Strahlenbelastungen in der Region. „Das hat mich sicher gemacht, daß wir auf der richtigen Spur waren“, sagt Beleites.

Der Pfarrersohn schrieb abends, nachdem er tagsüber Schmetterlinge, Käfer oder Rebhühner präpariert hatte, in seinem Elternhaus ein 64-Seiten-Manuskript mit dem Titel „Pechblende“. Darin schilderte er die rücksichtslose Gefährdung der Menschen durch den Uranabbau in der DDR. Eine Kopie hinterlegte er aus

Sicherheitsgründen auf einem Balken im Dachboden der evangelischen Kirche Drebnitz.

Eigenhändig vervielfältigte Beleites im Keller des Pfarrers und späteren DDR-Verteidigungsministers Rainer Eppelmann 50 000 Seiten. Die Ost-Berliner Dissidentengruppe „Ärzte für den Frieden“ hatte Papier und Maschinen gestellt. Hilfe kam auch von dem Physiker und heutigen Berliner Abgeordneten Sebastian Pflugbeil, in dessen Wohnung das Werk geheftet wurde.

Der Coup gelang, Auszüge der Umweltstudie erschienen zuerst in westlichen Medien wie der *Frankfurter Rundschau* und dem *Evangelischen Pressedienst*. „Damit hatten wir einen gewissen Schutz“, sagt Beleites.

Vom kirchlichen Forschungsheim Wittenberge wurden tausend Exemplare per Post in der DDR versandt. Die Stasi stand kopf. Beleites wurde zum „Disziplinierungsgespräch“ geladen. Er mußte seine Berufsausbildung abbrechen, ein Studium wurde ihm verweigert. Mit der Auflösung der DDR wurde die Wismut AG zum größten Öko-Sanierungsfall Deutschlands. Mindestens 15 Milliarden Mark muß die Bundesregierung in die Beseitigung der Atom-Altlast stecken – die damit verbundene Dreckarbeit verrichtet vorwiegend das alte Personal. Einzelkämpfer Beleites will sich heute „aus dem Uranschlamm“ befreien. Er studiert an einer Fachschule in Dresden ökologischen Landbau mit Ackergäulen und Handsensen.

„Vielleicht“, sagt er, „fange ich noch einmal etwas an, was zunächst völlig aussichtslos scheint.“

Sebastian Knauer

BUCH-TIP



SPIEGEL special empfiehlt zum Thema Uranabbau: Altlast Wismut – Ausnahmezustand, Umweltkatastrophe und das Sanierungsproblem im deutschen Uranbergbau von Michael Beleites. Verlag Brandes & Apffel, Frankfurt a. M.; 176 Seiten; 24,80 Mark.

Beleites-Fotos der Stasi: „Tarnen und Täuschen“





Die Urangewinnung für Moskaus Atombomben hinterließ im Osten Deutschlands die weltgrößte Nukleardeponie. Michael Beileites kämpfte zu DDR-Zeiten gegen die rücksichtslose Gesundheitsgefährdung durch den Uranabbau.